

DER TOTHOLZHAUFEN

BEDEUTUNG FÜR DIE NATUR:

REICHLICH LEBEN IM TOTEN HOLZ

Anders als der Name vermuten lässt, herrscht im Totholz reges Leben. Neben zahlreichen Mikroorganismen, Algen und Pilzen, leben auch verschiedene Insektenarten im und vom Totholz. Die meisten der Totholzbewohner sind mittlerweile auf der Roten Liste der gefährdeten Arten, denn sie finden nur noch selten ausreichend totes Holz. Unter ihnen gibt es auch viele Nützlinge, die im Garten bei der Schädlingsbekämpfung und

Befruchtung helfen. Der Specht und andere Insektenfresser freuen sich wiederum über die Kerbtiere, die ihnen als Nahrung dienen. Zu Haufen aufgeschichtetes Totholz dient zugleich auch als Unterschlupf und Brutmöglichkeit für Reptilien, Kleinsäuger und Vögel. So nistet z.B. der Zaunkönig gern in bodennahem und undurchdringlichem Astwerk. An sonnigen Standorten nutzen Reptilien die Holzhaufen auch gerne um sich aufzuwärmen, denn Holz erwärmt sich schneller als die Umgebung.

MERKE:

Manche der totholzbewohnenden Tierarten benötigen für die Vervollständigung ihres Lebenszyklus mehrere Jahre. Ein Totholzhaufen schöpft daher erst sein ganzes Potential als Lebensraum-Förderer aus, wenn er langfristig bestehen bleibt.

BEZUGSQUELLE:

Wer selber kein Schnittholz im Garten hat, kann auch bei GaLa- und Gartenbau-Betrieben, sowie bei kommunalen Straßen- und Gartenbauressorts oder in Kleingartenanlagen nachfragen.



Der Zaunkönig baut seine Nester gerne in undurchdringliche Reißighaufen. (Foto: R. Sturm)

BEWOHNER UND NUTZER:

- Mikroorganismen, Moose, Algen und Pilze
- Insekten (u.a. auch Wildbienen)
- Insektenfresser wie Vögel, Igel und Kleinsäuger
- Reptilien und Amphibien



Auch der Igel versteckt sich gerne in Totholzhaufen. (Foto: A. Giessler)



Totholz bietet vielen Pilzen, wie z.B. der Schmetterlings-Tramete, den idealen Nährboden. (Foto: O. Wittig)



Der Schwarzspecht sucht in stärkerem Totholz nach Insekten. (Foto: R. Roessner)



Landeshauptstadt
München
Referat für Gesundheit
und Umwelt



MATERIAL:

➔ Als Material dienen abgestorbene oder beim Baumschnitt anfallende Äste. Auch größere Stammabschnitte, die nach dem Fällen eines Baumes oder als Bruchholz anfallen, können verwendet werden.

➔ Es sind alle Arten von Holz geeignet, sofern sie nicht mit Holzschutzmitteln, Lacken oder dergleichen bearbeitet sind.

BAUANLEITUNG:

Standort: Während sich an sonnigen Standorten vermehrt wärmeliebende Arten einfinden, wie z.B. Eidechsen, trifft man an einem Schattenplatz auch häufiger auf Amphibien. Damit sich die Tiere in ihrem Quartier nicht gestört fühlen, ist eine ruhige Lage von Vorteil. Mulden oder Senken sollten gemieden werden, um zu verhindern, dass sich am Grund Stauwasser ansammelt.

Vorgehensweise: Die Äste und Stammabschnitte werden zu einem Haufen aufgeschichtet. Die einzelnen Bestandteile des Totholzhaufens sollen ein dicht verwobenes Gebilde mit zahlreichen kleinen Hohlräumen ergeben. So können sich die Tiere in dem Haufen vor Feinden in Sicherheit bringen und gut versteckt ihre Nester bauen. Ein großer Totholzhaufen bietet dabei mehr Lebensraum, Schutz und Nahrung als ein kleiner.

Da sich das Holz im Laufe der Zeit immer mehr zersetzt und der Haufen in sich zusammenfällt, sollte der Totholzhaufen regelmäßig mit neuem Material bestückt werden. So kann z.B. das jährlich anfallende Material vom Baumschnitt immer wieder auf den Haufen obenauf geschichtet werden. Dadurch erhält man über die Jahre viele verschiedene Zersetzungsstadien in einem Haufen und damit eine sehr hohe Biodiversität.



Eingewachsen in eine Wiese fällt auch ein großer Totholzhaufen kaum mehr ins Auge. (Foto: B. Helbig)



Auch dickere Stammabschnitte sind in einem Totholzhaufen sehr sinnvoll. (Foto: LBV-Archiv)



Eine wilde Ecke bietet den optimalen Standort für einen Totholzhaufen und wertet jeden Garten aus ökologischer Sicht auf. (Foto: O. Wittig)

